

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **1 (1928-1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücherschau.¹⁾

Büchereingang.

(Eine Besprechung der eingehenden Bücher behält sich die Redaktion vor.)

*

- G. Gerhard: **Die Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz.** Herausgegeben im Auftrage des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Basel 1928.
- W. O. Döring: **Psychologie der Schulklasse.** Verlag Osterwieck a. H., A. W. Zickfeldt. M. 5.60 und 7.—
- F. Scheerson: **Psychologie des intimen Kinderlebens.** Verlag Schwetschke & Sohn, Berlin. 9 M.
- Pädagogik des Auslandes.** Herausgegeben im Auftrag des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht von Peter Petersen-Jena. — Band I: Adolphe Ferrière, **Die Schule der Selbstbetätigung oder Tatschule.** Deutsche Uebersetzung nach der dritten veränderten Auflage von Emmi Hirschberg. 312 Seiten. Geheftet 14 Mk., gebunden 16 Mk. — Band II: Amélie Hamaidé, **Die Methode Decroly.** Deutsche Uebersetzung von Marie-Therese Pape. Mit 56 zum Teil farbigen Kunstdrucktafeln. Geheftet 12.50 Mk., in Ganzleinen 14.50 Mk. Weimar, Hermann Böhlau Nachfolger, 1928.
- Dr. Martin Herberg: **Der Schulgarten.** Auf Grund amtlichen Materials herausgegeben unter Mitarbeit von Fachmännern. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig. 16 Mk.
- F. J. J. Buytendijk: **Erziehung zur Demut.** Verlag Der Neue Geist, Leipzig. 2.30 M.
- Prof. Dr. Ernst Otto: **Allgemeine Erziehungslehre.** Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 10 M.
- Dr. A. Mann, Direktor der Volkshochschule Breslau: **Denkendes Volk-Volkhaftes Denken.** Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. 3.50 M.
- H. Bohnstedt: **Die Arbeitsschule als Lernschule.** Verlag Beyer & Söhne, Langensalza. 2.25 M.
- P. Bode: **Psychologie des Landkinds.** Verlag Herm. Schroedel, Halle a. S., 6 M.
- Hellmuth Bogen: **Psychologische Grundlegung der praktischen Berufsberatung.** Verlag J. Beltz, Langensalza. M. 11.—
- Dr. Erwin Walker: **Das musikalische Erlebnis und seine Entwicklung.** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Dr. Erna Barnick: **Die bildende Kunst im Rahmen der Deutschkunde.** Verlag Otto Salle, Berlin. M. 2.—
- Max Nitzsche: **Buntes Papier als Bildungsmittel.** Auf Grund von Kinderarbeiten dargestellt. 21 Abbildungen und 8 farbige Tafeln. Verlag Alwin Huhle, Dresden. 2.60 M.

*

Georg Grunwald: Die Pädagogik des zwanzigsten Jahrhunderts, ein kritischer Rückblick und programmatischer Ausblick. Herder, Freiburg i. B. 1927 (286 S.)

Die pädagogischen Strömungen unseres Jahrhunderts werden hier in vier verschiedenen Sammelbecken eingefangen, durchschaut und kritisch geprüft: 1. die revolutionäre Pädagogik (Ellen Key, Gurlitt, Wyneken, Entschiedene Schulreformer, Sozialdemokratische Pädagogen). Ihr Kennzeichen ist: dass sie „ohne bewusste Anlehnung an eine bestimmte Wissenschaft lediglich von den Zeitverhältnissen ausgeht und statt einzelner

Reformen eine völlige, grundstürzende Umgestaltung der gesamten Erziehungspraxis verlangt“; 2. die experimentelle Pädagogik (Meumann, Lay etc.), „die die sorgfältigen Methoden der Naturwissenschaft sich zu eigen macht und die moderne Technik sich zum Muster nimmt“; 3. die philosophische Pädagogik, „die sich bewusst bleibt, dass jede Erziehungslehre eine bestimmte Weltanschauung zur Voraussetzung hat, und darum die Philosophie im Sinne einer Weltanschauungslehre zu Grunde legt“; 4. die theologische Pädagogik, „die von der Voraussetzung ausgeht, dass eine Weltanschauung nicht nur auf dem natürlich gewonnenen Wissen, sondern auch auf dem übernatürlichen Glauben beruht, und die daher ihre Erkenntnisse aus der die übernatürlichen Wahrheiten behandelnden Theologie ableitet“. In dem zweiten Teil, der den programmatischen Ausblick enthält, wird im Anschluss an die kritischen Erörterungen des ersten Teiles ein zusammenfassendes Arbeitsprogramm für die Zukunft entworfen, wobei das Ideal der Pädagogik als einer „strengen, sich ihrer Quellen bewusst werdenden Wissenschaft“ vorschwebt. Deswegen steht das methodologische Problem in diesem Teil im Vordergrund. Durch diese erkenntnistheoretische Fundierung soll die Methodenlosigkeit der revolutionären Pädagogik überwunden, die Grenzen der experimentellen Methodik und der philosophischen und theologischen Problemlösung aber aufgedeckt werden. Mit einem Exkurs über Begriff und Aufgabe einer „Einleitung in die Pädagogik“, die als „Zukunftsaufgabe der pädagogischen Wissenschaft“ bezeichnet wird, schliesst das anregend geschriebene Buch, das die nicht immer leichte Orientierung in dem ungeordneten Vielerlei der pädagogischen Reformbestrebungen der Gegenwart sicher ermöglicht und fördert.

Dr. R. Speich, Zürich.

*

J. Schweizer: „Der Weg zum freien Menschen“. (Verl. Kober, Basel.)

Es fehlte schon lange ein Buch, das für eine weite Schicht der Gebildeten zu einem Führer durch die Gedankenwelt Prof. Häberlins hätte werden können. Häberlins imponierend geschlossene, einheitliche Ideenwelt hat in seinen eigenen Publikationen bereits einen ausserordentlich umfangreichen Ausdruck gefunden. Vielen muss es schwer fallen über diese Publizistik einen Ueberblick zu gewinnen. Viele scheuen auch einfach vor der Dimension dieses Buchwerkes zurück. Es liegt eine gewisse Tragik in der Tatsache, dass ein Gelehrter, solange er, sagen wir, erst zwei wichtige Werke herausgebracht hat, relativ leichter Leser findet, welche seine Ideenwelt als Ganze aufnehmen und zu prüfen geneigt sind, als in späteren Stadien, da ein viel umfangreicheres Lebenswerk in einem Stapel von Büchern vorliegt, vor dem Mancher einfach hilflos und entmutigt steht.

Das 125 Seiten starke Büchlein von Dr. Schweizer kommt hier einem sehr verbreiteten Bedürfnis entgegen. Der Verfasser hat sich mit grosser Gewissenhaftigkeit und innerster Anteilnahme in Häberlins Ideenwelt eingelebt und dessen wesentlichste psychologische und pädagogische Einsichten zu klarer, übersichtlicher und im besten Sinne allgemeinverständlicher Darstellung gebracht. — Es handelt sich aber nicht nur um ein geschicktes Referat. Eine hochwertige eigene Gedankenarbeit Schweizers kommt vor allem in der Anlage der Schrift und in der teilweise durchaus neuartigen und glücklichen Darstellung von Zusammenhängen psychologischer und pädagogischer Erkenntnisse zum Ausdruck: Er versteht es, die Gedan-

¹⁾ Infolge Platzmangels müssen einige Bücher-Besprechungen auf das Sept.-Heft zurückgelegt werden.

ken in eine Fassung zu bringen, die ihrerseits eine starke pädagogische Wirkung haben muss; er zeigt wirklich einen überzeugenden Weg zu einem freien, starken und glücklichen Dasein.

Überzeugend klar muss es jedem Leser dieses Buches werden, dass Häberlins Seelenlehre bei aller empirischen Reinheit eben die Psychologie ist, auf die sich eine lebendige Pädagogik stützen kann. Häberlin weist als rein psychologische Tatsache in seiner dynamischen Seelenlehre das „geistige“ Interesse als einen Urfaktor unserer Psyche nach und umschreibt damit jenes Seelenelement, in dessen Entwicklungsförderung alles sinnreiche pädagogische Tun beschlossen liegt. Es gibt keine andere Psychologie, welche einer lebensnahen und belebenden Ethik ein solch fruchtbares Fundament liefern könnte. — Darin erkennen wir ein besonderes Verdienst Schweizer, dass er in seiner Untersuchung einerseits die wissenschaftliche Tiefgründigkeit und analytische Schärfe von Häberlins Psychologie und andererseits deren eminente Tauglichkeit als Grundlage für die verschiedensten Zweige des ethischen Denkens und Tuns so anschaulich gemacht hat.

Möge diese solide Brücke zu Häberlins Lehre von Vielen beschritten werden. Sie führt in ein Gelände, in dem jeder, der darin ernstliche Umschau hält, den grössten Gewinn für seine kulturelle Haltung ernten kann.

Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen.

*

Dr. Gustave Cahn: „Le Commerce et les hautes Etudes. Rôle, histoire, organisation de l'enseignement com-

mmercial supérieur. Avec Préface de M. le Dr. A. Junod. (Verlag: Editions Pro Schola, Lausanne 1928.)

Eine Dissertation, die über den Rahmen von Arbeiten dieser Art hinausgeht. Die Kapitel „Geschichtliche Entwicklung des höheren kaufmännischen Unterrichtes und die Organisation desselben in allen Kulturstaaten“ beweisen, dass der Verfasser sich aufs genaueste dokumentiert hat und ein umfangreiches Material zu ordnen und in angenehmer Weise darzubieten versteht. Dadurch ist die Arbeit zu einem Nachschlagewerk herangewachsen, wie bis jetzt auf diesem Gebiete kein ähnliches besteht.

Im Abschnitt „matières du programme“ begegnen wir manchen persönlichen Ansichten des Verfassers; sie finden nicht immer unsere volle Zustimmung, namentlich nicht, wenn er eine praktische Tätigkeit zwischen Maturität und Universität als wertlose Unterbrechung der Studien betrachtet. Warum soll nur der zukünftige Ingenieur vor Erreichung seiner Universitätsgrade ein Praktikum absolvieren? Bedarf der zukünftige Leiter eines kaufmännischen Unternehmens nicht ebenso sehr klare Einsicht in den Gang der Geschäfte.

Unter schweren Kämpfen hat sich der kaufmännische Unterricht an der Universität einen Platz erobert, darum soll er auch fernerhin seine eigenen Wege gehen und verlangen, dass in mehrsprachigen Ländern, wie z. B. in der Schweiz, ein Hauptfach in der zweiten Landessprache vorgetragen werde, dann erst kann sich die Jungmannschaft alle fachmännischen Ausdrücke und Wendungen erwerben, deren sie im Leben täglich bedarf.

Prof. D. J. Stadler, Lausanne.

Zeitschriftenschau.

Prof. Häberlin-Basel führt in der August-Nummer der Zeitschrift „Schweizer Spiegel“ (Zürich) seine Betrachtungen über die seelisch-geistige Entwicklung des Menschen („Lebensreife“) fort. Von einer „ideellen“ Entwicklung die sich in absoluter Kompromisslosigkeit vollziehen würde, weicht die konkrete Entwicklung der Seele stets mehr oder minder ab. Der Verfasser versucht die seelischen Zusammenhänge im Verlaufe der Entwicklung sowie das eigentümliche Entstehen all der verschiedenen und jedem Lebensalter wieder eigentümlichen Kompromissbildungen, die stets „Willensschwäche, geistiges Versagen, partielle Minderwertigkeit, Liebäugeln mit dem „Bösen“ bedeuten, in das Netz prägnanter Kategorien und Begriffe einzufangen, wobei vor allem die entscheidenden Etappen der charakterologischen Wandlung (die erste beginnt etwa um die Wende des 3. Lebensjahres, die zweite nennen wir „Pubertät“ und eine dritte Periode der „Verflüssigung“ geschieht um die Wende des 4. zum 5. Jahrzehnt) im Vordergrund des Interesses stehen; denn in ihnen vollzieht sich ja eigentlich der fortwährende Vorgang der inneren und äusseren Reifung. — Im gleichen Heft steht die Skizze eines Landlehrers „Die Nebenämter machen den Lehrer reich“, die ein psychologisch äusserst interessantes Dokument darstellt, vielleicht ohne, ja sogar gegen die Absicht ihres Verfassers, der in philiströser Ahnungslosigkeit einen Einblick in die banaische, wenn nicht banale Welt des „Herrn Lehrers“ gewährt. Möchte doch dieser Einblick einiges zur geistigen Besinnung beitragen! —

*

Die Juli-August-Nummer der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ (Zürich) enthält neben dem Schlussteil von Hans Corrodis anregendem Aufsatz über „Jeremias Gotthelf als

Erzieher“ einen Vortrag von Prof. Theodor Flury über „Sprachunterricht und Weltanschauung“, dessen erfrischend persönliche Note ebenso beachtenswert ist wie sein gedanklicher Inhalt. „Das praktische Ziel, die fremde Sprache auch sprechen zu lernen, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, aber es sollen auch die Bildungsschätze gehoben werden, die in diesem Studium liegen.“ Also weder einseitige praktische Sprachbeherrschung, noch auch ebenso einseitiges theoretisch-literarisches Sprachstudium, sondern eine lebendige Synthese beider Gesichtspunkte! Aber: „Französisch als die einzige obligatorische Fremdsprache soll bei uns einigermaßen die klassischen Sprachen ersetzen, und im Zeitalter des Amerikanismus ist es zu wünschen, dass etwas vom humanistischen Geist des klassischen Gymnasiums in die moderne Mittelschule einziehe, in der Erkenntnis der uralten Weisheit, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt.“ — Pierre Bovet gibt im gleichen Heft in der ihm eigentümlichen objektiven Weise Bericht über die „Conférence internationale du Bilinguisme“ (2. bis 5. April 1928). — Nicht sehr erfreulich ist der Aufsatz von G. A. Farner über „das Ziel der Erziehung“, der vor allem von dem heute längst überwundenen Grundirrtum: die Psychologie habe in der pädagogischen Zielsetzung irgend eine Kompetenz, beherrscht ist. Solche verwirrende Fehler sollten endlich nicht mehr unterlaufen. Der in keiner Weise definierte unklare Begriff der geistigen Entwicklung, der im Mittelpunkt der Ausführungen zu stehen scheint und aus dem dann recht sonderbar das Erziehungsziel nicht abgeleitet, sondern gemacht wird, erfährt eine merkwürdige historische Lokalisierung, wenn es heisst: „Der Entwicklungsbegriff . . . findet sich mit aller exakten Konsequenz auf das Geistesleben angewendet erst in den Theorien des Zürcher Philosophen und Psychologen G. F. Lipps.“ Ein weiteres Eingehen erübrigt sich. — Sehr wertvoll sind dagegen